

Zwischen Tod und Grab: Tutanchamun und das Begräbnisritual

Horst Beinlich

Abstract

Among the funeral equipment in the tomb of Tutankhamun can be made out a group of objects which are closely connected with the rites of the royal burial. E.g. the three famous ritual couches (hippopotamus, lion, cow) served to keep the mummy of the king overnight in one of the big shrines in the course of a four days' /three nights' ritual to prepare him for the new life in the netherworld. Though unfortunately the ritual of the royal burial is not preserved, evidence is available in the private tombs with their representations of the funeral procession imitating royal burial customs.

Als Howard Carter am 17. Februar 1923 die vermauerte Tür zwischen dem Vorraum und der Sargkammer des Grabes des Tutanchamun durchbrach, sah er sich „einer anscheinend goldenen Wand“ gegenüber, dem äußersten Grabschrein des Königs Tutanchamun. Die Sensation war perfekt, Carter hatte der Ägyptologie das einzige unversehrte Grab eines ägyptischen Königs beschert.

Drei Hauptaufgaben haben sich mit diesem Fund für die Ägyptologie ergeben:

1. Die Bergung und Konservierung des Grabfundes. – Diese Aufgabe hat noch Howard Carter und sein Team trotz vieler Schwierigkeiten zu einem respektablen Abschluß bringen können.

2. Die Dokumentation des Befundes. – Die erhoffte große Publikation von Howard Carter ist nie realisiert worden. Auf der Grundlage der Aufzeichnungen des Grabungsteams erscheinen seit einigen Jahren im Rahmen und Umfeld der Tutanchamun Tomb Series in sehr schleppender Folge Dokumentationen zu einzelnen Objekten oder kleineren Objektgruppen. Daneben liegt eine ausführliche Betrachtung der vier Grabschreine vor, über die noch zu sprechen sein wird.

3. Bei der dritten Aufgabe, der Interpretation des Grabfundes steckt die Ägyptologie noch ganz am Anfang, man kann vielleicht sogar sagen, daß sie sich dieser Aufgabe noch gar nicht recht bewußt geworden ist, denn auch die Ägyptologen sind leicht dem Zauber verfallen, der von der Schönheit und dem Wert der einzelnen Gegenstände der Grabausstattung ausgeht. Ein Vorstoß in diese Richtung sollen die nachfolgenden Zeilen sein. Es wird darin zu zeigen sein, daß durch die richtige Beobachtung und Interpretation des Grabinventars des Tutanchamun allgemein gültige Aussagen über das Bestattungsritual von Königen und Privatleuten möglich sind.

Die Objekte, die im Grab des Tutanchamun zu einem geschlossenen Fund vereint sind, können aus sehr unterschiedlichen Gründen ihren Weg in das Grabinventar gefunden haben:

Wenn man im Grab des Tutanchamun eine größere Anzahl von Fleisch-Konserven, Brot, Früchten und Getränken findet, so läßt sich schwerlich ein anderer Grund für diese Beigaben finden, als daß sie für die jenseitige Versorgung des Toten dienen sollen. Sie haben ihren Zweck ausschließlich in der jenseitigen Zukunft.

Wenn wir andererseits einen Rohrstock finden, dessen Inschrift besagt, daß es sich dabei um ein „Schilfrohr“ handele, „das Seine Majestät selbst mit eigener Hand abgeschnitten hat“, oder wenn wir einen Fächer aus Straußenfedern haben, auf dem die Information zu lesen ist, daß dies ein „Fächer mit Federn von Straußen“ ist, „die Seine Majestät heimbrachte von der Jagd in der Wüste östlich von Heliopolis“, so haben wir hier eindeutig persönliche Erinnerungsstücke des Königs vor uns, die ihm wegen dieser Vorgeschichte mit ins Grab gelegt wurden.

Manche Gegenstände wie z.B. die großen Uschebtis oder der kleine Modellsarg lassen sich durch ihre Inschriften als Geschenke von hohen Beamten an den toten König erkennen, während bei vielen Gebrauchsgegenständen die Frage der diesseitigen und/oder jenseitigen Zweckbestimmung nicht entscheidbar ist.

Nun sind aber nicht einfach nur Gegenstände in einem Grab wichtig für das Weiterleben eines Ägypters im Jenseits, entscheidend ist vielmehr der richtige Übergang vom Diesseits zum Jenseits. Diese Phase wird durch rituelle Handlungen auf dem Wege vom Sterbehaus über das Balsamierungshaus bis zum Grab abgesichert. Gilt dieses für den Privatmann, so doch in noch stärkerem Maße für den Herrscher. So wie seine Thronbesteigung von Riten abgesichert wird, sein ganzes Dasein von Ritualen bestimmt ist, so muß auch der Übergang in die jenseitige Herrschaft, bzw. das Werden zum Vorgänger und Legitimationsbeschaffer des nachfolgenden regierenden Königs durch Rituale abgesichert werden.

Gegenstände, die bei solchen Riten benutzt wurden, sollten im Idealfall dem Toten mit in sein Grab gegeben werden.¹ Wir dürfen also erwarten, daß es in einem vollständig erhaltenen Königsgrab Gegenstände gibt, die ihren „Sitz im Leben“ im Begräbnisritual haben.

Nun ist der Begriff „Begräbnisritual“ besonders in Bezug auf den König innerhalb der Ägyptologie zu einem „heißen Eisen“ geworden. Hartwig Altenmüller hat sich seinerzeit in seiner Habilitationsschrift mit diesem Thema beschäftigt und versucht, aus den Pyramidentexten ein Begräbnisritual für die Könige des alten Reiches herauszuarbeiten.² Aufgrund der allgemeinen Kritik und der Neufunde von Pyramidentexten hat er aber vor wenigen Jahren die Gültigkeit seiner These bei einem Vortrag in Linz öffentlich stark eingeschränkt.

Daß es beim Tode eines ägyptischen Königs ein Begräbnisritual gegeben hat, ist allerdings unbestreitbar, ist doch die ganze Existenz des Königs von Ritualen bestimmt. Bisher läßt sich dieses Ritual jedoch nicht fassen. Gerade weil aber die ganze Existenz des ägyptischen Königs an Rituale gebunden war, ist es höchst unwahrscheinlich, daß dies mit dem Tode enden soll. Tutanchamun ist doch wohl in Memphis gestorben,³ er mußte dort einbalsamiert und dann nach Theben, also rund 700 km flußauf, gebracht werden, und er ist sicher nicht gleich nach der Ankunft in Theben in sein Grab gelegt worden, schließlich gibt

¹ Vgl. dazu etwa R. Stadelmann, Die großen Pyramiden, 1990, 181.

² H. Altenmüller, Die Texte zum Begräbnisritual in den Pyramiden des Alten Reiches, ÄA 24, 1972.

³ Auf die unsinnigen und unbeweisbaren Mordtheorien möchte ich hier nicht eingehen.

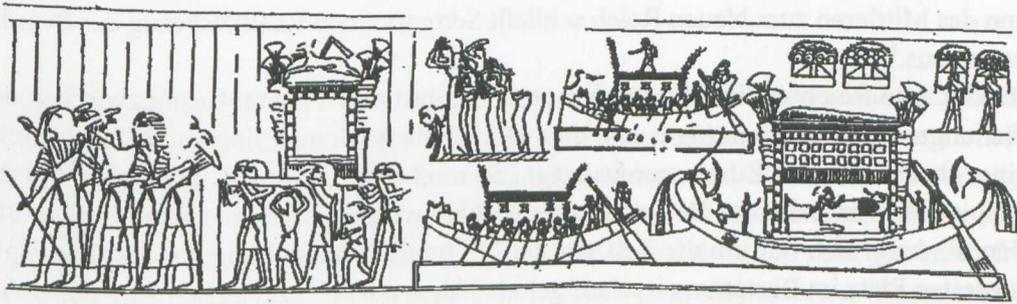
es für den König ja die Totentempel.⁴ Die gesamte Zeit, die man für die Zeitphase zwischen Tod und Grab braucht, mußte magisch-religiös abgesichert werden. Dies erforderte auch die Staatsraison. Regierungswechsel, Tod und Installierung eines Königs, waren einschneidende Ereignisse im Leben der ganzen Beamtenschaft. Und man sollte auch nicht unterschätzen, daß eine Königsbegräbnis eine Möglichkeit bot, die Königsideologie zu demonstrieren.

Ausreichende Zeugnisse für das *nichtkönigliche* Begräbnisritual finden wir in den Gräbern der hohen Beamtenschaft in Theben und entsprechend in Memphis dokumentiert. Dabei gliedert sich der Handlungsablauf in drei Phasen:



Riten vor dem Grab

Bestattungszug



Westfahrt

Abb. 1

Die erste Phase ist durch die sog. Westfahrt bestimmt, bei der der gesamte Trauerzug auf die thebanische Westseite des Nils übergesetzt wird, wo sich die Nekropole befindet.

⁴ Vom Totentempel bei Medinet Habu bis zum Tal der Könige sind es noch etwa 8 km, da man ja nicht über die Berge kann. Das Zurücklegen dieser Strecke in würdevollem Tempo mit einem Bestattungszug verlangt mehrere Stunden.

In der zweiten Phase wird der Sarg in einer Prozessionsbarke auf einem Schlittenunter-
satz und ebenso – auch auf einem Schlitten – der Kasten mit den Eingeweidekrügen zum
Grab gebracht. Die Trauergemeinde und die Träger der Grabbeigaben begleiten den Zug.
An der Spitze des Trauerzuges finden wir häufig eine Personengruppe, die an Jochen jene
Kästen trägt, in denen sich die notwendige Ausrüstung der Priester für die rituelle Mund-
öffnung am Grabe und für die eigentliche Grablegung befindet. Der Weg zum Grab ist oft
von eigens aufgestellten Lauben gesäumt, wo dem Toten beim Vorbeiziehen Opfer darge-
bracht und Klagen angestimmt werden.

In der dritten Phase der Darstellung werden die notwendigen Riten vor dem Grab voll-
zogen. Dazu gehört vor allem die Mundöffnung an der Mumie.⁵

Mit dem Ritual der Bestattung ist für den Toten alles getan, was er für seinen Übergang
ins Jenseits braucht. Die Aufnahme im Jenseits durch die Götterwelt und die Weiterexistenz
des Toten durch Versorgung aus dem Diesseits sind dann wieder ganz andere Probleme.

Diese klar gegliederte Bestattungsdarstellung finden wir in Theben seit der Mitte der 18.
Dynastie und dann verstärkt in der Ramessidenzeit. Sie löst eine sehr viel schwerer zu ver-
stehende Szenengruppe ab, die Jürgen Settgast 1963 in seiner Dissertation „Untersuchungen
zu altägyptischen Bestattungsdarstellungen“⁶ behandelt hat. Die umfangreichste Szene ist
dabei die aus dem Grab des Rehmire, eines Wesirs von Amenophis II.

Sehen wir uns die Quitessenz seiner These an: Settgast geht von den Darstellungen des
Neuen Reiches, vor allem der Szenenfolge aus dem genannten Grab des Rehmire, aus.
Diese Darstellungen sollen auf erhaltenen und nicht erhaltenen Abbildungen in Gräbern des
Mittleren Reiches basieren, die aber im Neuen Reich nicht mehr verstanden worden sind.
Einen Bezug zur zeitgenössischen Realität schließt Settgast aus.⁷ Auch für die Zeit vom
Beginn des Mittleren zum Neuen Reich schließt Settgast einen Realitätsbezug der Begräb-
nisszenen aus.⁸

Für das Alte Reich endlich finden wir nach Settgast einen realen Bezug zwischen den
Darstellungen des Begräbniszuges und dem Begräbnisritual, oder doch nicht? Er schreibt
in seiner abschließenden Zusammenfassung: „So muß denn die Frage, in welcher Zeit das
Ritualspiel im Verlauf einer Beisetzung aufgeführt wurde, folgendermaßen beantwortet
werden: Es kann sich nur um die Zeit vor der 5. Dynastie handeln, in der das Ritualspiel
seinen festen Platz im Bestattungsverlauf gehabt haben *dürfte*.“⁹ Im letzten Satz seiner Ab-
handlung gipfelt diese zeitliche Rückorientierung schließlich in dem Begriff „graueste Vor-
zeit“: „Mit einiger Sicherheit wird man demnach sagen können, daß das neben einem
Begräbnis in historischer Zeit tatsächlich oder auch nur in der Vorstellung des Ägypters her-
laufende Ritualspiel die Beisetzung eines Königs des Nordreiches darstellen soll, wie sie
in grauester Vorzeit vonstatten ging“.¹⁰

⁵ S. Abb. 1.

⁶ J. Settgast, Untersuchungen zu altägyptischen Bestattungsdarstellungen, ADAIK 3, 1963.

⁷ Settgast, op.cit., 112f.

⁸ Settgast, op.cit., 113.

⁹ Settgast, op.cit., 113.

¹⁰ Settgast, op.cit., 114.

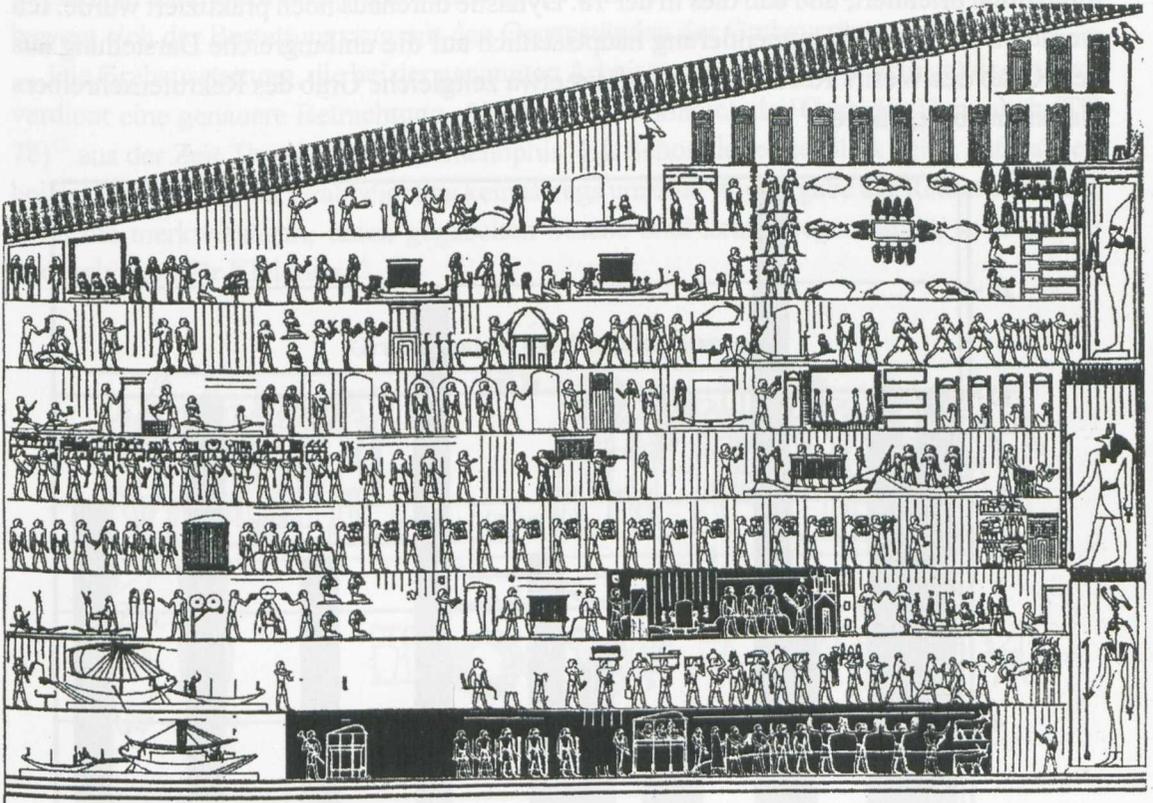


Abb. 2

Vergleicht man jedoch einmal den Gesamtbestand der Begräbnisszenen des Alten Reiches mit der ausführlichsten des Neuen Reiches im Grab des Rehmire, so findet man, daß das Erbe des Alten Reiches nur zwei Szenen bei Rehmire, und da auch nicht die signifikantesten, umfaßt.¹¹ Ich möchte deshalb behaupten, daß es unwahrscheinlich ist, daß ein Szenenbestand, der auf einem realen Kultspiel vor dem Jahr 2500 oder gar noch früher basieren soll, bei gleichzeitiger Abnahme des Verständnisses sich nicht nur bis ins Jahr 1500 hält, sondern sich auch noch um ein Vielfaches vergrößert.¹² Bei einer zeitlich differenzierenden Aufstellung der Quellen, die Settgast verwendet, sieht man deutlich, daß dabei gerade die eigentlichen Ritualhandlungen des Begräbnisrituals erst spät belegt sind (Abb. 3).

Die bisherige Vorstellung vom Begräbnisritual vor der Ramessidenzeit steht also auf unsicherem Boden. Es sei deshalb hier eine These vorgestellt, die m.E. den Darstellungen eher gerecht wird. Es soll dabei gezeigt werden, daß es Gründe für die Annahme gibt, daß sich

¹¹ S. Abb. 2. Abbildung nach Settgast, op.cit., Taf. 14. Die beiden Seiten sind invertiert.

¹² S. Abb. 3 Die Aufstellung basiert auf den Belegen, die Settgast nennt. Es ist hier nicht der Ort, die Materialbasis auf Grund der seit 1963 publizierten Gräber zu verbreitern.

die Darstellungen des Begräbnisrituals an einem nicht überlieferten königlichen Bestattungsritual orientiert, und daß dies in der 18. Dynastie durchaus noch praktiziert wurde. Ich werde mich bei der Dokumentierung hauptsächlich auf die umfangreiche Darstellung aus dem Grab des Wesirs Rechmire und auf das etwa zeitgleiche Grab des Rekrutenschreibers Haremhab beschränken.

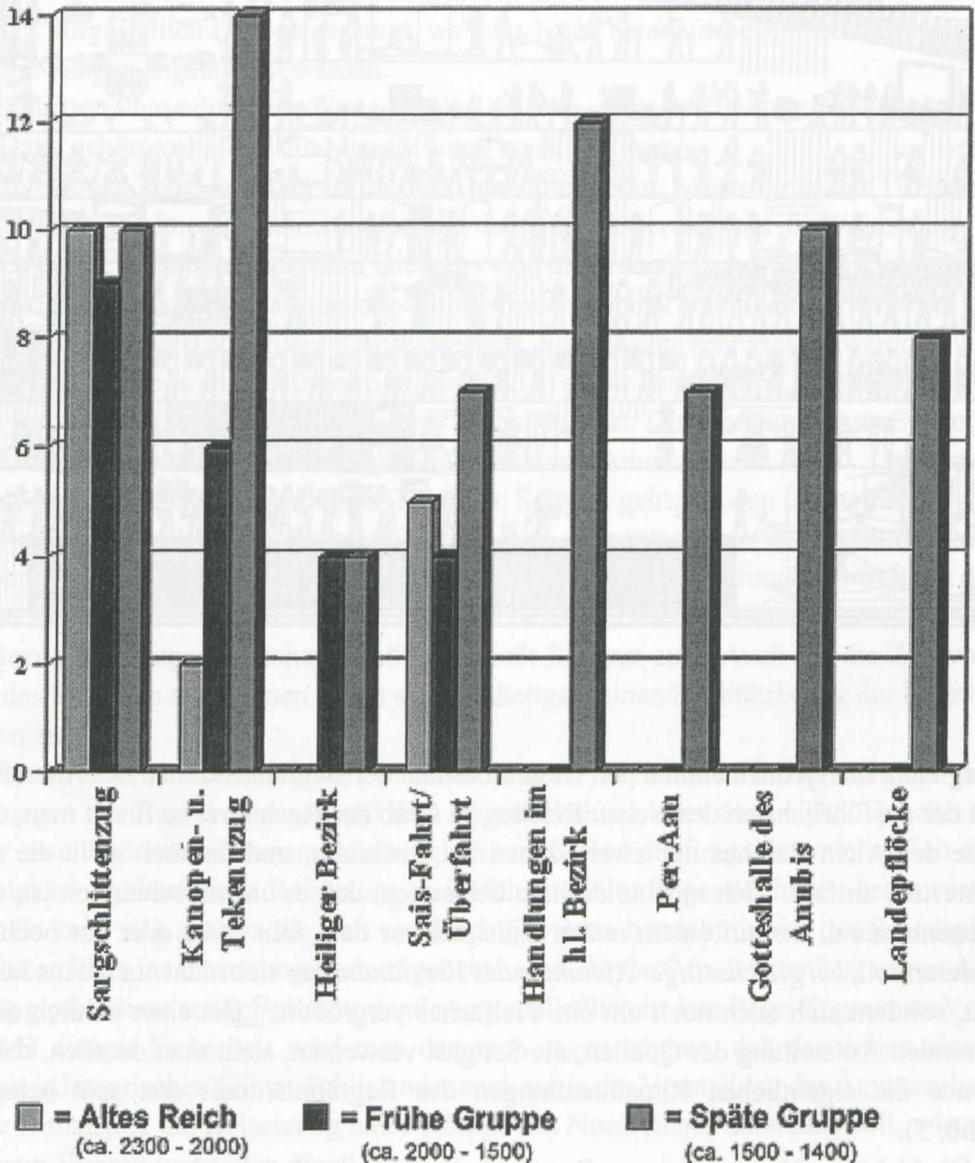


Abb. 3

Erinnern wir uns: In den untersten Registern der Darstellung des Begräbnisrituals im Grab des Rechmire sehen wir den eigentlichen Bestattungszug mit Sargschlitten und Eingeweideschlitten. Die höheren Register werden in der Hauptsache von vielen kleinen Ritualszenen beherrscht. Die Rituale finden im Ta-djeser, dem „heiligen Bezirk“ oder „der Nekropole“

statt. Dieser heilige Bezirk ist vor allem im rechten oberen Bereich dargestellt. Ganz rechts findet man dann noch drei große Schreine mit den Nekropolengöttern. Auf diese Schreine bewegt sich der Bestattungszug mit den Gegenständen der Grabausrüstung zu.

Die Grabausstattung, die bei der genannten Arbeit von Settgast außer acht gelassen wird, verdient eine genauere Betrachtung. Als Beispiel nehme ich das Grab des Haremhab (TT 78)¹³ aus der Zeit Thutmosis' IV./Amenophis' III. Schon der erste Blick zeigt, daß es sich bei der Darstellung der Grabbeigaben keineswegs um eine Wiedergabe der Realität handelt, denn die merkwürdigen, unten gegabelten Stöcke sind keine Gegenstände, sondern die Hieroglyphen für Kleidung.¹⁴

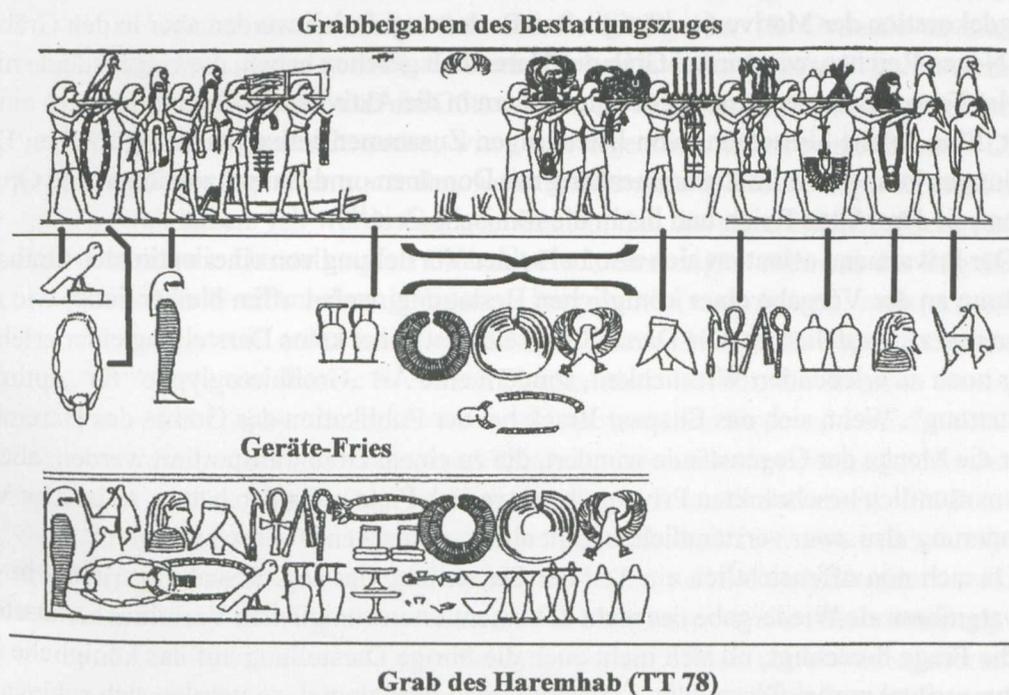


Abb. 4

Handelt es sich nun um Dinge, die in das Grab eines hohen Beamten gehören? Die Gegenstände selbst machen uns skeptisch. Da sehen wir eine Mumienmaske, Herrschaftsinsignien (Heka-Szepter und Wedel) und Halskragen in Form eines Raubvogels,¹⁵ alles Gegenstände, wie wir sie aus dem Grab des Tutanchamun im Original kennen.

Dieselben Gegenstände finden wir in unmittelbarer Nähe des Prozessionszuges in einem Gerätefries abermals.¹⁶ Daß es sich um die gleiche Gruppe von Gegenständen handelt, zeigt ein Vergleich zwischen den Mumienmasken, den Herrschaftsinsignien, den Halskragen, den

¹³ A. Brack/A. Brack, Das Grab des Haremhab. Theben Nr. 78, AV 35, 1980, Taf. 17, Taf. 56, Taf. 60–63, Taf. 88 u. passim; vgl. Abb. 4.

¹⁴ Vgl. dazu G. Jéquier, Les frises d'objets des sarcophages du Moyen Empire, MIFAO 47, 1921, 36.

¹⁵ Vgl. Abb. 4.

¹⁶ Vgl. Brack/Brack, op.cit., bes. Taf. 17 (Farbtafel).

Ba-Vögeln und den Uschebtis. Der Geräte-Fries zeigt uns aber noch mehr. Zunächst haben wir in der Farbgebung einen Hinweis auf die Verwendung von Gold und Lapislazuli, was für einen Privatmann schon höchst außergewöhnlich wäre. Interessanter aber ist die Tatsache, daß typisch königliches Ornat abgebildet ist, allem voran die beiden Kronen von Ober- und Unterägypten und die Herrschaftsinsignien Szepter und Wedel. Im übrigen entsprechen bei dem Vergleich die beiden in der Prozession in der ersten Position getragenen Figuren den Kronen von Ober- und Unterägypten. In anderen Beispielen – etwa im Grab des Rechmire – sieht man auch deutlich, daß es sich um Königsfiguren handelt.

Wir finden hier also die gleiche Erscheinung, wie man sie schon aus den sog. „frises d'objets“, des Mittleren Reiches kennt:¹⁷ Die Beamtschaft bedient sich für ihre Grab- oder Sargdekoration der Motive der königlichen Bestattung. Dabei werden aber in den Gräbern des Neuen Reiches, wie wir am Grab des Haremhab gesehen haben, die Gegenstände nicht nur im Fries zusammengestellt gezeigt, sondern in die Aktivität des Begräbniszuges eingebaut. Eine solche Umsetzung von listenartigen Zusammenstellungen zu figürlichen Darstellungen kennen wir im Zusammenhang mit Domänen- und Gauprozessionen und Opferlisten seit dem Alten Reich und bis in die römische Zeit.¹⁸

Der Privatmann orientiert sich also bei seiner Vorstellung von einer optimalen Grabausstattung an der Vorgabe einer königlichen Bestattung, wobei offen bleiben muß, wie real diese nun zu verstehen ist. Die Darstellung selbst ist dabei keine Darstellung einer erlebten oder noch zu erlebenden Wirklichkeit, sondern eine Art „Großhieroglyphe“ für „optimale Bestattung“. Wenn sich das Ehepaar Brack bei der Publikation des Grabes des Haremhab über die Menge der Gegenstände wundert, die zu einem Grab transportiert werden, aber in einem räumlich beschränkten Privatgrab schwerlich Platz gefunden hätten, so ist dies Verwunderung also zwar verständlich, beruht aber auf falschen Voraussetzungen.¹⁹

Da sich nun offensichtlich ein Teil der Darstellung des sog. Bestattungsrituals in den Privatgräbern als Wiedergabe des nicht dokumentierten königlichen Vorbildes herausstellt, ist die Frage berechtigt, ob sich nicht auch die übrige Darstellung auf das königliche Bestattungsritual zurückführen läßt. Unterstellt man dies einmal, so würden sich schlagartig zwei Probleme lösen:

1. In der Darstellung des Rechmire finden wir an zwei Stellen jeweils zwei Figuren mit unterägyptischer Krone.²⁰ Für einen Privatmann ist es schlechterdings unvorstellbar, daß er Königsfiguren als Grabbeigabe bekommt, denn über diese Figur wäre es möglich, auf magischem Wege Einfluß auf den König zu nehmen.

2. Genau so wenig wie Königsfiguren gehören Götterfiguren in ein Privatgrab. Die einzigen Hinweise auf eine Abkehr von dieser Regel sind scheinbar die Darstellungen des

¹⁷ Jéquier, *Frises d'objets*, 1921.

¹⁸ Das Phänomen ist so häufig, daß hier auf eine Aufzählung von Belegen verzichtet wird.

¹⁹ Brack/Brack, *op.cit.*, 45.

²⁰ S. oben Abb. 2, im 3. und 5. Register.

Begräbnisrituals, wo sie sichtbar oder verdeckt in Schreinen dargestellt sind.²¹ Handelt es sich aber – wie wir annehmen – bei diesem Ritual um das königliche Bestattungsritual, so fällt die Notwendigkeit für eine Ausnahme fort.

Bleiben wir bei den Götterfiguren. Bei Rechmire finden wir 18 Schreine, davon vier, in denen die Götterbilder zu sehen sind. Neben den einzelnen Schreinen finden wir Beischriften zu der Götterfigur, die darinnen ist. Nun wissen wir spätestens aus der Untersuchung von Friedrich Abitz, daß es sich um die Figurengruppe handelt, die wir vollständig im Original aus dem Grab des Tutanchamun kennen, wo sie in Decken gehüllt in versiegelten Schreinen standen. Reste solcher Statuen sind aus den Gräbern Thutmosis' II., Amenophis' II., Thutmosis' IV. und Haremhab bekannt, Abbildungen davon aus dem Grab Sethos' II. Wir finden also bestätigt, daß sich die Könige der 18. Dynastie an ein Bestattungsritual hielten, wie es im Grab des Rechmire und anderen dargestellt ist. Noch mehr: Abitz hat sich sehr gewundert, daß die Götterstatuetten im Grab des Tutanchamun nicht in den Gruppen zusammengestellt waren, wie sie es eigentlich hätten sein müssen.²² Diese Verwunderung kann man aber nur teilen, wenn man annimmt, daß die Figuren ihre Funktion erst im Grab haben. Ich würde dagegen meinen, daß die eigentliche Aufgabe für die Figuren – wie uns die Darstellung im Grab des Rechmire zeigt – während des Begräbnisrituals bestand,²³ im Grab wurden sie dann nur beigegeben (magaziniert), wobei es auf die richtige Anordnung nicht mehr unbedingt ankam. Dazu paßt, daß die Figuren in Leinentücher gehüllt waren und daß sie in Schreinen deponiert wurden, die überdies versiegelt wurden. Wie in den Krypten der Spätzeitempel haben wir hier Figuren, die nicht aktiv am Geschehen teilnehmen, sondern nach einem Ritual in einen ruhenden Zustand an diesen Ort versetzt wurden. Man könnte als Vergleich für diesen Zustand evtl. sogar die Statuenverstecke von Karnak und Luxor heranziehen, ja vielleicht sogar die Statue Mentuhoteps II. aus dem Bab el-Hosan, die ja auch von einem Leinentuch umhüllt aufgefunden wurde.²⁴

Noch in einer weiteren Szene aus dem Grab des Rechmire ist der Zusammenhang mit dem Grab des Tutanchamun und anderen Königsgräbern evident: Im oberen Register sehen wir eine Gruppe von sechs Männern, die je zwei Ruder vor der Schrein des Osiris tragen.²⁵ In der Sargkammer des Tutanchamun finden wir diese Ruder wieder.²⁶ Sie scheinen eine besondere Wichtigkeit gehabt zu haben, sonst wären sie wohl eher in der Vorkammer des Grabes deponiert worden. Reste solcher Ruder sind auch in anderen Königsgräbern (z.B. Amenophis II.) gefunden worden, aus Privatgräbern dagegen sind sie bisher nicht bekannt.

²¹ Zu den Statuetten von Göttern s. F. Abitz, Statuetten in Schreinen als Grabbeigaben in den ägyptischen Königsgräbern der 18. und 19. Dynastie, *ÄA* 35, 1979.

²² Vgl. *op.cit.*, 43–49, bes. Abb. 6 u. 7.

²³ Hier sind sie neben der Darstellung des Rituals aufgestellt, nichts deutet in der Darstellung auf eine Funktion im Grabe hin.

²⁴ Es sei dahingestellt, ob die Statue Mentuhoteps II. bei einem Begräbnisritual in der Nähe des Bab el-Hosan eine Rolle gespielt hat.

²⁵ S. o. Abb. 2, 7. Register.

²⁶ H. Carter, *Tut-ench-Amun II*, 1933, Taf. 5.

Auch die große Anzahl von Schiffsmodellen, die man im Grab des Tutanchamun gefunden hat, ließe sich erklären, wenn man sie mit dem Begräbnisritual in Verbindung bringt. Immerhin waren in dem Grab mehr als 35 Schiffe mit einer Länge zwischen 1m und 2,5m, wobei gerade die archaisch wirkenden Schiffsformen für ein Ritual prädestiniert scheinen. Man müßte also schließen, daß es sich zumindest bei einem Teil der Rituale mit Schiffen in der Darstellung des Rechmire um Figurenspele handelt. Es sei hier nur zum Vergleich daran erinnert, daß auch bei den Osirismysterien in Dendera – also in römischer Zeit – ähnlich große Modellboote benutzt wurden.

Schließlich sei noch ein Gegenstand erwähnt, der sich nahe der Sargschreine fand: ein Modell von zwei Tempeltürmen mit einer Ausgußvase dazwischen.²⁷ Genau diesen Gegenstand findet man in der Darstellung des Begräbnisrituals in Aktion.²⁸

Bei einer Interpretation der Begräbnisritualdarstellung als einem auf den König bezogenen Ritual, kann man also erwarten, daß Gegenstände, die beim Ritual gebraucht wurden, ihren Weg in das Grabinventar gefunden haben. Machen wir die Probe auf's Exempel: Wir müßten die drei wesentlichen Gegenstände des Bestattungszuges im Grabinventar wiederfinden können: den Transportschrein für den Sarg, den Transportschrein für die Eingeweidekrüge und auch den sog. Tekenu, jene merkwürdige amorphe Gestalt, von der man eigentlich nur sicher weiß, daß sie etwas mit der Wiederbelebung zu tun hat und daß sie eine verhüllte Menschengestalt darstellen soll.²⁹

Am leichtesten ist der Transportsarg für die Eingeweide nachzuweisen. Er ist zusammen mit dem Schrein, der ihn wohl schon bei der Prozession umgab, im Grab des Tutanchamun gefunden worden.³⁰ Beim Transport stand aber der zugehörige Schlitten sicher auf einem weiteren Transportschlitten, der nicht in das Grabinventar gehört.

Einen Hinweis auf die Existenz eines Transportschreines für den Sarg liefert das Grab des Tutanchamun selbst mit der Darstellung auf der Ostwand der Sargkammer,³¹ wo der Sarg von den „Neun Freunden“ gezogen wird, u.a. von den beiden Wesiren und in der hintersten Position dem Sarg am nächsten wohl der Nachfolger im Königsamt, Eje. Natürlich hat das Aussehen des Transportschreines mit dem des realen Gegenstandes nichts zu tun.³²

Im Grab des Tutanchamun kommt für den Transportschrein nur der innerste der vier Schreine in Frage, die den Sarg in der Sargkammer schalenartig umgaben.³³ Die Entscheidung für den kleinsten dieser Sargschreine ergibt sich aus einem Vergleich zwischen

²⁷ Dazu ausführlich E. Graefe, in: OLP 14, 1983, 55–79.

²⁸ Es ist wahrscheinlich, daß auch andere Grabbeigaben des Tutanchamun sich mit Darstellungen im Begräbnisritual in Verbindung bringen lassen. Hier ist auf diesbezügliche weitere Untersuchungen verzichtet worden.

²⁹ S. dazu z.B. W. Helck, in: LÄ VI, s.v. Tekenu, und G. Reeder, in: KMT 5/3, 1994, 53–59.

³⁰ H. Carter: Tut-ench-Amun III, 1934, Taf. 5 u. 8 (Deutsche Ausgabe).

³¹ S. z.B. N. Reeves, The Complete Tutankhamun, 1990, 72.

³² Die Darstellung gehört in den Bereich der königlichen Bestattung, wenn auch solche Darstellungen aus Königsgräbern sonst nicht bekannt sind.

³³ A. Piankoff, The Shrines of Tut-Ankh-Amon, 1955.

den vier Schreinen, der Dekoration dieses Schreins und seiner relativ geringen Größe.³⁴ Zunächst unterscheidet sich der innerste Schrein von den drei anderen dadurch, daß er erhabene Inschriften und Darstellungen hat, die anderen hingegen versenkte.³⁵ Erhabenes Relief ist in der ägyptischen Kunst typisch für Wände, die nicht von der Sonne beschienen werden, versenktes Relief für Wände, die der Sonne ausgesetzt sind.

Des weiteren zeichnet sich nur dieser Schrein durch die typische *grsw*-Sargform, und auch durch die typische Sargdekoration des Neuen Reiches mit den vier Horuskindern, mit Anubis und mit Thot aus. Wenn man ihn mit den Transportschreinen im Grab von Juja und Tuja, den Schwiegereltern von Amenophis III. vergleicht, wird das ganz deutlich.³⁶ Bei diesen Schreinen sieht man auch, daß der *eigentliche* Transportschlitten fehlt, denn die Querhölzer unter dem Sarg der Tuja würden ein Ziehen verhindern.

Auch die Maße des vierten Schreins des Tutanchamun passen zu einem Transportschrein: die Grundfläche beträgt 2,90 x 1,48 m. Ob nun der schwere Steinsarkophag, der im Sarg die Mumiensärge umgibt auch in dem Schrein gewesen ist, darf bezweifelt werden. Ich halte es aber für sicher, daß die Mumie schon auf der kleinen Löwenbahre gelegen hat, die dann später im Sarkophag unter den Mumiensärgen gefunden wurde.³⁷

Der Transportschrein entspricht also dem Modell aus dem Grab des Aper-el, eines Wesirs Tutanchamuns: Man sieht hier den nicht mitgegebenen Transportschlitten, die Seitenwände des Schreins und das Dach.³⁸

Stellen wir die Konsequenzen der Zuordnung des Sargschreines noch zurück und betrachten wir zunächst noch den Tekenu. Das Problem der Deutung des Tekenu ist in der Ägyptologie sehr alt und bisher ungelöst. Eine eingehende Erörterung dieser Frage würde den Rahmen des Aufsatzes sprengen. Man hat bisher den Tekenu nur im Zusammenhang mit Privatgräbern gesucht und m.E. deshalb nicht gefunden.³⁹ Ein Tekenu soll etwas mit Wiederbelebung zu tun haben, soll irgendwie menschliche Form in einer Verhüllung zeigen und etwa so groß wie die Mumie sein. M.E. kann es sich dabei nur um den sogenannten Kornosiris⁴⁰ handeln, der wegen der in der Kornsaat liegenden Vegetationskraft als Wiederbelebungssymbol in die Königsgräber beigegeben wurde und dabei wie die Mumie selbst mit Mumienbinden umhüllt war. Der Kornosiris kann keine Götterfigur darstellen, muß also der Verstorbene selbst sein, da in Privatgräber keine Götterfiguren hineingehören, in den nichtköniglichen Gräbern des Tals der Könige, im Grab von Juja und Tuja, bzw. im Grab

³⁴ S. Piankoff, *op.cit.*, 45ff.

³⁵ Piankoff, *op.cit.*, Taf. 19–22.

³⁶ Th. Davis, *The Tomb of Iouiya and Touiyou*, 1907, Taf. VI, X, XII, XVI.

³⁷ Diese Bahre ist nicht häufig abgebildet, vgl. aber P. Risterer, *Grabschatz des Tut-ench-Amun*, 1966, Taf. 8.

³⁸ A. Zivie, *Découverte à Saqqarah. Le vizir oublié*, 1990, 132.

³⁹ S. Helck, in: LÄ VI, s.v. Tekenu; Reeder, in: KMT 5/3, 1994, 53–59.

⁴⁰ S. Ch. Seeber, in: LÄ III, s.v. Kornosiris; M. Raven, in: OMRO 63, 1982, 7–34; H. Beinlich, *Die „Osirisreliquien“*, ÄA 42, 1984, 272–289.

von Maiherperi aber Kornosirisse gefunden wurden.⁴¹ Der Kornosiris im Grab des Tutanchamun war mit 1,90m etwa so groß wie die Särge des Königs.

Kommen wir zu den Sargschreinen zurück. Mit der Annahme, daß der kleinste der vier Sargschreine die Mumie beim Transport geschützt hat, nehmen wir Abschied von der stillschweigenden, aber nicht begründeten Meinung, daß die vier Sargschreine des Tutanchamun eine Einheit bilden.⁴² Ich will damit nicht bestreiten, daß diese Schreine eine Einheit gebildet haben, sobald sie ins Grab gelangt sind, schließlich sind die Schreine im Grabplan von Ramses IV. eingezeichnet,⁴³ aber diese Zusammenstellung ist eine sekundäre.

Da für die drei verbleibenden Schreine keine unmittelbare Funktion im Grab nachzuweisen ist, vermute ich, daß sie ebenfalls im Begräbnisritual des Tutanchamun Verwendung fanden. Wie schon oben erwähnt, fand das Begräbnisritual im Grab des Rechmire vor drei Schreinen statt, und ich denke, daß die drei größeren Schreine aus dem Grab des Tutanchamun solchen Ritualschreinen entsprechen. Während des Rituals ist die Mumie des toten Königs also wohl im kleinsten Sargschrein im Kultbereich von einem Schrein zum anderen gezogen worden, wobei während dieses Zuges Rituale stattfanden. Die großen Schreine sind von ihren Inschriften so angelegt, daß sie zur Aufnahme der Königsmumie im Jenseits bzw. in der Nacht dienen und gleichsam für den Verstorbenen, der ja noch nicht beigesetzt ist, auf der Erde einen Unterweltersatz darstellen.⁴⁴ Wo – möchte man fragen – sollte denn die Mumie sonst in der Nacht ruhen, in dieser gefährlichen Zeit, wo sie noch nicht in der Unterwelt ist, wo sie angreifbar ist und wo man deshalb bei ihr wachen muß.

Im 3. Schrein liegt der Tote, wenn er im Schrein aufgebahrt ist, zwischen den Darstellungen der 2. bzw. der 6. Nacht-Stunde des Amduats (auf den Seitenwänden des Schreins), bzw. dem 4./5. und dem 6./7. Tor der Unterwelt nach Totenbuchkapitel 147 (auf der Türseite bzw. auf der Rückseite des Schreins). Der Tote in dem Schrein liegt also nach den Inschriften und Darstellungen des Schreins gewissermaßen im Zentrum der Unterwelt, da, wo auch der Körper des Sonnengottes ruht.

Beim sog. 2. Schrein⁴⁵ sehe ich den Akzent stärker auf dem Eingang zum Jenseits. Die Türen zeigen auf der Innenseite die beiden ersten Tore des Jenseits nach TB 144. Außen finden wir auf den Türblättern zwei Szenen, in denen der Verstorbene vor die Jenseitsgötter Osiris bzw. Re-Harachte geführt wird. Die beiden Seitenwände werden außen durch das sog. ägyptische Unterweltsbuch beherrscht, wobei an der Seite zu den schon erwähnten Türen des Schreins eine Betonung des Einganges zur Unterwelt durch Grenzpfähle vorgenommen wird, wie wir sie aus dem Übergangsbereich zum Jenseits im Pfortenbuch kennen.

⁴¹ J. Quibell, *The Tomb of Yuua and Thuiu* (CG 51001–51191), 1908, IV; G. Daressy, *Fouilles de la Vallée des Rois* (CG 24001–24990), 1902, pl. VII; vgl. Raven, *op.cit.*, 12–13.

⁴² Die Rolle des Tuches und des Gestelles für das Tuch möchte ich zunächst bei diesem Ensemble ausklammern.

⁴³ Zum Turiner Grabplan s. E. Hornung, *Zwei ramessidische Königsgräber: Ramses IV. und Ramses VII., Theben XI*, 1990, 28–31.

⁴⁴ Evtl. sind die kleineren Schreine zusätzlich von dem großen Tuch umgeben gewesen, das innerhalb der Schreine gefunden wurde.

⁴⁵ S. dazu Piankoff, *op.cit.*, 93–131.

Haben wir in den beiden eben besprochenen Schreinen für den Übergang ins jenseitige Leben die Phase des Eintretens in die Unterwelt und den des Ruhens in der Unterwelt, ohne daß man diese Unterscheidung sicher festlegen kann, so finden wir im letzten Schrein die Phase des Regenerierens, des Überwindung der Todesbefallenheit. Dieser äußerste Schrein⁴⁶ ist auf der Außenseite nur sehr spärlich beschriftet. Dafür sehen wir im Inneren das sog. „Buch von der Himmelskuh“, einen langen Text, der begründen soll, warum sich der Sonnengott, d.i. hier der verstorbene König, in eine jenseitige Existenz am Himmel, nämlich auf dem Rücken der großen Himmelskuh, zurückzieht, und wie dann nach seiner Installation als Jenseitsherrscher eine Neuordnung der Welt vorgenommen wird.⁴⁷ Dadurch ist dieser Schrein Endstation der irdischen Existenz und Übergang in die himmlische Sphäre. Dieser Text ist ursprünglich auf die Situation der Gegend Herakleopolis-Fayum bezogen, wo das Fayum als Verkörperung der kuhgestaltigen Himmelsgöttin gilt.⁴⁸ Für den thebanischen Bereich wurde der Text wohl aus Gründen der Analogie übernommen, da hier das westliche Gebirge als Rückzugsgebiet der Verstorbenen sich ebenfalls durch eine Kuhgottheit, als Hathor, Herrin des Westens, verkörpert.

Man wird also vermuten dürfen, daß die Mumie beim Begräbnisritual jeweils eine Nacht in einem der Schreine zugebracht hat. Da der kleinste Schrein – der Transportschrein – nicht in die größeren Schreine hineingezogen werden konnte, wurde die Mumie wohl aus ihrem Transportschrein genommen und in den jeweiligen großen Schrein gelegt.

Für diesen Zweck scheinen mir die drei tiergestaltigen Bahren⁴⁹ gedient zu haben, die man in der Vorkammer des Grabes des Tutanchamun gefunden hat: eine in Nilpferdgestalt,⁵⁰ ein in Löwengestalt⁵¹ und eine in Kuhgestalt.⁵² Die Einbeziehung dieser drei Bahren in das Bestattungsritual scheint mir legitim zu sein, da sonst keine These für eine sinnvolle Verwendung der Bahren bekannt ist. Die drei Tierbahren stellen innerhalb der Regeneration drei verschiedene Phasen dar: Die Nilpferd-Göttin nimmt den Toten in sich auf, verschlingt ihn sozusagen. Die Löwengöttin bewahrt ihn in sich und verjüngt ihn, die Kuhgöttin gebiert den Toten zu neuem, jenseitigem Leben.⁵³

Während des Bestattungsrituals konnte also der tote König durch das Ruhen auf den Tierbahren in den Grabschreinen seine Jenseitsqualität entscheidend steigern, ja vielleicht drückt sich diese Zunahme sogar durch eine sukzessive Umhüllung der Mumie durch die drei mumienförmigen Särge aus, in denen er gefunden wurde.⁵⁴ Ich würde auch meinen, daß

⁴⁶ Piankoff, op.cit., 133–149.

⁴⁷ Zum „Kuhbuch“ s. E. Hornung, *Der ägyptische Mythos von der Himmelskuh*, OBO 46, 1982.

⁴⁸ H. Beinlich, *Das Buch vom Fayum*, *ÄA* 52, 1991, 314–319.

⁴⁹ S. dazu Reeves: *The Complete Tutankhamun*, 146–149; W. Westendorf, *Altägyptische Darstellungen vom Sonnenlauf auf der abschüssigen Himmelsbahn*, *MÄS* 10, 1966, 53ff.; W. Needler, *An Egyptian Funerary Bed of the Roman Period in The Royal Ontario Museum*, 1963, 6.

⁵⁰ Carter Nr. 137.

⁵¹ Carter Nr. 35.

⁵² Carter Nr. 73.

⁵³ S. dazu auch Beinlich, *Das Buch vom Fayum*, 96–103.

⁵⁴ S. z.B. Reeves: *The Complete Tutankhamun*, 106–111. Man könnte sich vorstellen, daß die Mumie, die wohl anfangs in dem Goldsarg lag, bei jedem Ruhen mit einem weiteren Sarg umgeben wurde.

die Götterstatuetten in den kleinen Schreinen, über die wir schon gesprochen haben, nicht erst im Grab, sondern schon in den großen Sargschreinen des Tutanchamun eine Rolle gespielt haben.⁵⁵ Man könnte dabei an Figurenspiele denken, wie sie uns in den Darstellungen der Osirismysterien in Dendera aus griechisch-römischer Zeit erhalten sind.⁵⁶

Durch die Annahme, daß drei der vier großen Schreine aus dem Grab des Tutanchamun eine Rolle beim Übernachten der Mumie während des Balsamierungsrituals gespielt haben, ließe sich eine Dauer des Rituals von 4 Tagen (3 Nächten) ableiten. Es ist schade, daß uns die ägyptischen Texte keine Daten über die Beisetzungsdauer ägyptischer Könige hinterlassen haben.⁵⁷ Nach Černý⁵⁸ gibt es beim Regierungsantritt des Herrschers bei den Arbeitern im Königsgräbertal vier Freudentage, man könnte annehmen, daß es analog beim Tode des Herrschers vier Trauertage gegeben hat. Auf die gleiche Zeitspanne deutet das Ostrakon 40 aus Deir el-Medineh hin,⁵⁹ wo bezüglich der Beisetzung Ramses IV. zwischen dem Stichwort „Begräbnis“ und der „Sonderzahlung an die Arbeiter“ ein Zeitraum von vier Tagen liegt. Wenn wir aus Texten der Zeit Ptolemaios' IX. bzw. Hadrians über die Beisetzung des Apis- und des Buchisstieres hören, daß man nach der Balsamierung vier Tage Trauer hatte, so dürfen wir dies durchaus als indirekten Beweis der vorgetragenen These nehmen, wie die vier Tage Trauer bei der Beisetzung der Berenike im Jahr 238 v. Chr.⁶⁰

Wohlgermerkt, die Arbeiten im königlichen Grab sind mit dem Bestattungsritual noch nicht abgeschlossen, sie dürften sich noch über viele Tage oder gar Wochen hingezogen haben. Es ist eine reizvolle logistische Denksportaufgabe, sich zu überlegen, in welcher Reihenfolge die einzelnen Gegenstände des Grabinventars in das Grab des Tutanchamun hineingebracht wurden. Wenn man sich etwa klar macht, daß nach dem Aufstellen des äußeren Schreins kaum noch Platz war, um Gegenstände in den Raum des Kanopenschreins zu bringen, oder letzte Maurer- und Malerarbeiten auch erst dann möglich waren, wird man verstehen, daß hier viel Planung notwendig war. Reizvoll ist es auch, sich vorzustellen, ab welchem Zeitpunkt spätestens die Mumie in ihrem Sarg gelegen haben muß und welche Arbeiten dann noch im Grab ausgeführt wurden.

Bleibt noch die Frage nach der Bühne für das Bestattungsritual. Während Settgast den Ort für diese Zeremonien im Zusammenhang mit der Bestattung von Privatleuten vergebens gesucht hat, ist die Frage im Zusammenhang mit der königlichen Bestattung m.E. leicht zu beantworten. Es kommt hier nur der Bereich des Totentempels in Frage, der nicht nur

Beweisen läßt sich das freilich nicht, mir ist aber auch keine überzeugende Erklärung für die Vielzahl der Särge bekannt, die über „Vermehrung des Schutzes“ hinaus geht.

⁵⁵ Dazu gehören sicher auch andere Figuren, die sich im Grab befanden wie etwa die beiden Imiut.

⁵⁶ In den Osiris-Kapellen auf dem Dach des Tempels von Dendara werden häufig Figuren innerhalb der Szenen abgebildet und dabei ihr Material und ihre Größe angemerkt.

⁵⁷ S. dazu W. Helck, *Begräbnis Pharaos*, in: U. Luft (ed.), *The Intellectual Heritage of Egypt*, Fs L. Kákosy, *StudAeg* 14, 267–276.

⁵⁸ J. Černý, *The Valley of the Kings*, BdE 61, 1973, 16.

⁵⁹ Helck, *Begräbnis Pharaos*, 267–276, bes. 275.

⁶⁰ Zum Apis-Stier: J. Vercoutter: *Textes biographiques du Sérapéum de Memphis*, BEHE IVe Section fasc. 316, 1962, 125; zum Buchis-Stier: S. Hodjash/O. Berlev, *The Egyptian Reliefs and Stelae in the Pushkin Museum of Fine Arts Moscow*, 1982, Nr. 147.

ausreichend viel Platz in seinem Festhof besitzt, sondern auch die entsprechende kultische Verbindung mit dem königlichen Grab.⁶¹ So wie in den Darstellungen der ramessidischen Bestattungszüge die entscheidenden Riten in dem Hof vor dem Grab statt fanden, so ist der Totentempel des Königs der richtige Platz zur Durchführung der Riten, die dem Toten den Weg ins jenseitige Leben sichern.⁶²

Thema

Die räumliche Darstellung der menschlichen Gestalt ist im Alten Ägypten sehr reichhaltig, und sie wird durch eine Vielzahl von Sammelbegriffen gekennzeichnet, die auf keiner einheitlichen Systematik beruhen. Vorwiegend an Hand der Paläozoologie sollen Möglichkeiten der Einarbeitung gezeigt werden, die sich eine computerbasierte Bewertung erlauben. Zugrunde gelegt werden muß ihre historische Entwicklung, die ebenfalls näher erörtert wird.

Einleitung

Die Bezeichnungen für altägyptische Skulpturen der menschlichen Gestalt setzen sich aus einer Vielzahl von Sammelbegriffen zusammen, die zumeist zufällig und ohne gegenseitigen Bezug entstanden sind. Eine sinnvolle Ordnung und Deutung wird durch dies willkürlich entstandene System nachwert. So stellt sich die Frage, unter welchen Gesichtspunkten ein handhabbares Schema, zumindest in Teilgebieten, aufgebaut werden könnte. Ohne ein typologisches System der Ähnlichkeitsgruppen bildet, wird es kaum möglich sein, befriedigend zu ordnen, genauer zu untersuchen oder besondere Fragen anzuschneiden. Die neuen Möglichkeiten der Computertechnik rücken die Fragen der Systematik heute zumeist in den Vordergrund. Um große Bestände zu erfassen und gezielt bestimmte Eigenschaften zu suchen, sind Eingabekriterien notwendig.

Zunächst aber lohnt vielleicht ein Blick, wie in anderen Disziplinen Typenkataloge aufgebaut werden. In den Naturwissenschaften, beispielsweise der Botanik oder Zoologie, wurden umfassende, künstliche Systeme mit hierarchischer Struktur entwickelt, in denen jedes Einzel Exemplar eingewordnet werden kann. Für die Rangordnung der Kriterien werden bevorzugte Eigenschaften ausgewählt, ihnen weitere untergeordnet, deren Rangordnung unverrückbar festgehalten wird. So entsteht eine stammbaumartige Verästelung, die so wert geführt wird als jedes Exemplar seinen Platz zugewiesen bekommen hat. Diese Systeme haben, da früh entwickelt, zusätzlich den Vorteil durch ihre lateinischen Bezeichnungen international eindeutig verständlich und allgemein eingeführt zu sein. Ein solches Vorgehen könnte im Prinzip als nützliche Anregung dienen.

Ein typisierende Begriffsbildung muß gemeinsame Grundformen festlegen und ein prägnantes Schema entwickeln. Da aber bei plastischen Darstellungen, in unserem Fall

⁶¹ Tutanchamuns Totentempel lag wohl nördlich von Medinet Habu, im Gebiet des späteren Totentempels von Eje und Haremhab; s. PM II², 457ff. In früheren Zeiten könnten die Rituale näher am Königsgrab durchgeführt worden sein, etwa in den großen Höfen vor den Intef-Gräbern in et-Tarif oder vor dem Tempel des Mentuhotep II. (s. dazu oben).

⁶² Eine Erinnerung an die Situation des verstorbenen Königs, der den Totentempel verläßt, könnte sich im Papyrus des Imouthes, besonders in den ersten Kolumnen, spiegeln. Vgl. J.-Cl. Goyon, *Le Papyrus d'Imouthès, fils de Psintaès*, 1999.